

Die Bedeutung des Vaters in der weiblichen Adoleszenz

Psychoanalyse als narrative Untersuchungsmethode in der Entwicklungspsychologie

Abstract

Die vorliegende Studie untersucht die entwicklungspsychologische Bedeutung des Vaters in der weiblichen Adoleszenz. Bestehende Untersuchungen weisen darauf hin, dass der Vater in der Adoleszenz von der Mutter verschiedene Funktionen innehat, die Vater-Tochter-Beziehung in der Adoleszenz ist jedoch bisher weitgehend unerforscht geblieben. Diese Studie versteht sich als Beitrag zur narrativen Entwicklungspsychologie: Sie geht davon aus, dass für die Erforschung entwicklungspsychologischer Phänomene eine qualitative Herangehensweise erforderlich ist, die über das Narrativ subjektive und unbewusste Prozesse fokussiert. Mit diesem Ausgangspunkt wurde für vorliegende Untersuchung ein Fundus an fokussiert-biografischen Interviews mit adolescenten Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren gebildet, davon wurden 10 Interviews feinanalytisch untersucht.

Den theoretischen Hintergrund der vorliegenden Studie bilden einerseits ein sozialkonstruktivistisch-diskursiver, andererseits ein psychoanalytischer Ansatz. Ein theoretisches und praktisches Ziel ist es zu zeigen, dass die Psychoanalyse mit rekonstruktiven und genauer mit einem konversationsanalytischen Verfahren grundlegende Prinzipien gemeinsam hat. Die Studie verbindet diese beiden Herangehensweisen fruchtbar miteinander – Dreh- und Angelpunkt ist dabei das psychoanalytische Konzept der Übertragung. Ausgehend von einem grundsätzlich interaktiven Verständnis des biografischen Interviews und gestützt auf psychoanalytische und literaturwissenschaftliche Ansätze wurde die Rolle des Interviewers konzeptualisiert und das biografische Interview theoretisch als Ko-Konstruktion zwischen Erzähler und Interviewer begründet.

Zwei Auswertungsmethoden kommen in vorliegender Studie zum Zug: einerseits die Rekonstruktion narrativer Identität nach Lucius-Hoene und Deppermann (2004b) mit Schwerpunkt auf der Positionierungsanalyse, andererseits die Erzählanalyse JAKOB, entwickelt von Boothe und Mitarbeitern (2002), diese Erzählanalyse verbindet literaturwissenschaftliche Ansätze mit einem psychoanalytischen Ansatz. Aufbauend auf diesen beiden Methoden wurde paradigmatisch ein Verfahren zur empirischen Untersuchung von Übertragungsphänomenen entwickelt und praktisch angewendet. Übertragungsphänomene erweisen sich dabei als das empirische Substrat intrapsychischer Konflikte: Die Ergebnisse machen sichtbar, wie sich intrapsychische Konflikte narrativ in die interaktive Situation übertragen. Narrative Identität wird daraus folgernd neu definiert als das Produkt einer interaktiven Bearbeitung intrapsychischer Konflikte im Gespräch.

Das Datenmaterial bilden einerseits die Initialpassagen und kurz darauf folgende Zweitpassagen, andererseits episodische Erzählungen mit dem Vater. Die Auswertung ist einerseits fallbezogen, andererseits fallübergreifend und problemtheoretisch danach ausgerichtet, gemeinsame Muster im Material zu finden. Zum Schluss werden die Resultate im Zusammenhang mit den aktuellen Theorien und empirischen Studien zur Adoleszenz diskutiert. Die Ergebnisse lassen sich in drei grosse Kategorien zusammenfassen, sie repräsentieren konflikthafte Facetten der narrativen Identität der Adolescenten in Bezug auf ihren Vater. Diese „Dilemmas“, wie sie genannt werden, sind: Verbundenheit, Selbstbehauptung und Privilegierung. Ein entscheidender Unterschied zeigt sich zwischen den Erzählungen aus der Kindheit und jenen aus der Adoleszenz, wobei vorliegende Studie in Abgrenzung zur Kindheit das spezifisch Neue der Bedeutung des Vaters in der weiblichen Adoleszenz aufzeigen kann. Insbesondere weisen die Ergebnisse darauf hin, was die Psychoanalyse als zentrale Entwicklungsaufgabe der Adoleszenz konzeptualisiert hat – den „Untergang des Ödipuskomplexes“.